

Frau Sorge

Autor(en): **Jacobowski, Ludwig**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **5 (1915)**

Heft 30

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-638392>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 30 — 1915

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Gedruckt und verlegt von der Buchdruckerei Jules Werber, Spitalgasse 24, Bern

den 24. Juli

≡ Frau Sorge. ≡

Von Ludwig Jacobowski.

Durch die Abendhelle geht ein Pärchen hin,
Er ist ein Schmiedegeselle, sie ist Nähterin.

„Kojel, wenn wir beide einen Karren ziehn,
Ist es doppelt Freude und ein halbes Mühn!“

Und sie lehnt sich müde an den Liebsten an;
Unterm Augenlide zuckt es dann und wann.

„Kojel, laß das Weinen um das täglich Brot;
War's genug für einen, langt's für zwei zur Not!“

Nahm sie in die Arme, fragte länger nicht,
Streichelte das warme glühende Gesicht

Mählich wich die Helle, und sie gingen weit —
Auf dieselbe Stelle setzt ein Weib sich breit,

Sah mit grauem Blicke, hob die welke Hand,
Drohte mit der Krücke, murmelte und schwand . . .

Kam das Paar geschritten in die Stadt hinein,
Saß Frau Sorge mitten schon im Kämmerlein.

Horlacher und Kompagnie.

Eine Erzählung von Jakob Bühler.

5

Zonas hatte damals herzlich über den Eifer des jungen Künstlers gelacht und seine Uebertreibungen als wichtige Erfindungen hingenommen, heute fand er daran nichts Erhebenderes, durchaus nicht. Im Gegenteil; verdammt bittere Wahrheit starrte ihn aus dem jungen und doch schon so greisenhaften Häuserviertel an. Das waren die Früchte der Wettbewerbe; Wettbewerbe nicht um die beste, sondern um die billigste und damit die pfuschigste Arbeit. Nicht nur einzelne wenige Geschäftsleute aber hingen diesem Brauche an, alle huldigten ihm. Das war ja das Leben von heute: Billig, billig! Und trotzdem erstaunte er und wurde wütend, daß es nun endlich auch ihn packte, daß endlich auch das Haus Pfyser an die Reihe kam, nachdem schon längst ein Horlacher da war! Ja, guter, alter Papa, das waren andere Zeiten! Nein, wenn der Staat dazu kam, dem Pfusche und der liederlichen Arbeit den Vorzug zu geben, bloß weil sie billiger war, dann war es ja einfach der offenbare Wahnsinn, anders zu handeln als ein Horlacher; hieße nicht weniger als mit offenen Augen in einen Abgrund rennen!

Mit einemmal befand er sich wieder in seinem Laden und da er Hunger verspürte, begab er sich in seine Wohnung. Indessen meldete ihm die Magd, daß Frau Pfyser bereits sich auf ihr Zimmer begeben habe, sie leide an Migräne und möchte nicht mehr gestört werden. Jetzt fiel

Pfyser der Zusammenstoß mit dem Hund ein und daß er sich in der Aufregung vielleicht nicht ganz taktvoll benommen habe. Er eilte zu Irma. Sie saß am Fenster mit verweinten Augen. Bestürzt frug er nach dem Grund der Traurigkeit! Aber sie brachte es nicht heraus. „Ist es wegen dem Hund?“ bettelte er schließlich. Sie nickte nur.

„Aber das ist doch nicht der Rede wert! So etwas!“

„Versteh mich doch, es ist mir doch nicht wegen Philax, sondern daß du das . . .“

„Daß ich das tun konnte, ja du lieber Gott, ich war eben aufgeregert!“

„Aber warum denn nur?“

„Wegen dem Geschäft, dummes Zeug!“

„Das ist es ja,“ sagte sie leise schluchzend, „alles, was dich den Tag über beschäftigt, was dir Sorge und Kummer macht, das ist für mich „dummes Zeug“. An dem habe ich keinen Teil!“

„Aber Irma! Wer hat Sorge und Kummer? Lachhaft! Es geht alles famos. Und in Wahrheit, willst du dich mit dem Verkauf von Bettfedern, Matrasen und solchem Zeug beschäftigen? Nicht doch? Dazu bist du nicht geschaffen, du schillernd schönes Sommervögelein!“

„Nein, zu was Rechtem, Nützlichem bin ich nicht auf der Welt; ich bin nur da, um herumzugaukeln, nur um